

Bezugspreis:

Wierteljährlich 180.— M., monatlich 60.— M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“ ...

Telegraphen-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einseitige Anzeigenzeile ...

Redaktion und Expedition: EW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97  
Expedition Moritzplatz 11753-54

Dienstag, den 11. Juli 1922

Vorwärts-Verlag S.m.d.H., EW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Die Rathenau-Mörder umstellt!

Einfesselung des Gebiets von Gardelegen.

Ein großes Fahndungskommando der Berliner politischen Polizei ist den beiden noch flüchtigen Mördern Rathenau, dem Ingenieur Hermann Fischer und dem Oberleutnant z. S. a. D. Erwin Kern in der Gardelegener Gegend auf der Spur.

In Gardelegen eine Fahndungszentrale bei dem Landratsamt eingerichtet, die durch den Fernsprecher Gardelegen 64 zu erreichen ist.

Die Reichsregierung hat jetzt auf die Ermittlung und Festnahme der beiden Mörder eine zweite Million Mark ausgesetzt.

Nach dem Ergebnis der bisherigen Nachforschungen der Berliner politischen Polizei sind Fischer und Kern nach der Tat wahrscheinlich zunächst nach Kossod geflüchtet, haben dort aber wohl nicht die Unterstützung gefunden, auf die sie gerechnet haben mochten.

Schon einen Tag vorher gesehen

hatte. Bevor Beamte der Berliner Polizei eintrafen, erkundigte sich die Ortspolizei bei dem Manne, bei dem sie angefragt hatten.

orgewissen die Flucht

und eilten an die Elbe. Hier ließen sie sich mit dem Fährboot schleunigst über den ziemlich breiten Fluß setzen, während die Polizei in der „Sonne“ sich nach ihnen umschau.

den Kessel um die Flüchtigen zu schließen.

Wie festgestellt wurde, nahmen diese den Weg über Ziemendorf und Ahrendsee. Bei Ziemendorf verloren sie ihre Generalkassette, die von den Beamten gefunden wurde.

Die Flüchtigen haben ihr letztes Geld dazu verwendet, sich neue Kleidung anzuschaffen, und führten die alte, die der Polizei bekannt war, in den Rückfäden an die Fahrräder geschnallt mit sich.

Aufruf des Polizeipräsidenten!

Der Berliner Polizeipräsident hat folgenden Aufruf erlassen: Den beiden flüchtigen Mördern des Ministers Rathenau, dem Ingenieur Hermann Fischer und dem Oberleutnant zur See a. D. Erwin Kern, ist die Berliner politische Polizei auf der Spur.

Am Sonntag früh gegen 3 Uhr waren die Flüchtigen in Padebusch. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben sie bei Ziemendorf (Nähe Ahrendsee) eine Generalkassette verloren.

Es ist damit zu rechnen, daß die Täter nach Süddeutschland zu flüchten beabsichtigen. Sie sind ohne genügende Mittel und anscheinend entkräftet.

Der Buchdruckerstreik beendet.

Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Berliner Buchdrucker verlief schnell und ziemlich glatt. Zunächst gab es den Bericht von den Verhandlungen mit den Vertretern der Prinzipale.

Vereinbarung.

Die Arbeit in Berlin wird am Mittwoch früh, wo das nicht möglich, mit fünfster Beurlaubung, wieder aufgenommen.

Entscheidung:

Die am 11. Juli tagende Generalversammlung beschließt: Auf Grund der Verhandlungen, unter Anerkennung der von Anfang an aufgestellten Forderung von 300 M. und Fallentlassung aller Mahnregelungsgefälle, beschließt die Generalversammlung ab Mittwoch, den 12. Juli, die Wiederaufnahme der Arbeit.

Beschreibung der Flüchtigen:

Fischer: 1,78 Meter groß, braungebrannt, eingefallenes Gesicht, blaues Jackett, graue Militärhose, Wadenstrümpfe, schwarze Schuhe, grauer weicher Filzhut.

Kern: grauer Anzug, wie aus Militärstoff, aber gemultert (Pfeifer und Satz), Anlehole, graue Wickelgamaschen, schwarze Schuhe, ebenfalls ungewöhnlichen Rücksack und Mantel.

Beide haben sich in Lenzen neue Sachen gekauft, mit denen sie ihre Kleidung verändern können; nämlich zwei hochgeschlossene, grünliche Sommerjoppen, grünliches Sporthemd mit passendem Umlegekragen, hellblaues Leinwandhemd, weiße, weiche Umlegekragen, braungrüne bzw. graugrüne Sportmützen.

Polizei-, Eisenbahn- und Forstbeamte sind von der Berliner politischen Polizei bereits seit Tagen über die Sachlage unterrichtet.

Die weiteste Öffentlichkeit wird aufgerufen, die Behörden bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Küher der bereits ausgelobten Summe von einer Million Mark hat die Reichsregierung noch einen weiteren Betrag von einer Million Mark ausgesetzt, und zwar lediglich für diejenigen Personen, welche Fischer und Kern ergreifen oder zur Ergreifung und demnächstigen Ablieferung an deutsche Behörden beitragen.

Der Hauptstützpunkt des nach auswärts entsandten Berliner Polizeikommandos, das unter Leitung mehrerer Kriminalkommissare steht, befindet sich zurzeit in Gardelegen (auf dem Landratsamt durch Fernsprecher Nr. 64 zu erreichen).

Auszahlung erfolgt für die Druckereien mit den Buchstaben A bis U am Mittwoch, M. bis Z, am Donnerstag. Die Listen müssen vom Kassierer des Betriebes und einem Vertrauensmann gegengezeichnet werden.

Zu gleicher Zeit tagten die Hilfsarbeiter, deren Versammlung sich etwas länger hinauszog, jedoch einen gleichen Beschluß faßte. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für das Hilfspersonal.

An alle Mitglieder

des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer!

Auf Beschluß der Generalversammlung vom 11. Juli wird die Arbeit am 12. Juli mit Beginn der üblichen Arbeitszeit geschlossen aufgenommen.

Die Personale haben sich 1/2 Stunde vor Arbeitsbeginn einzufinden, um Mitteilungen der Vertrauensleute entgegenzunehmen. Dasselbe gilt auch für die Hilfsarbeiter.

Der Gewerkschaft.

Hefige Schwankungen am Devisenmarkt.

Die Spekulation am Dollarmarkt hat offenbar ihren Höhepunkt überschritten. Handel, Industrie und auch das Privatpublikum hat so reichlich fremde Zahlungsmittel eingehamstert, daß ihnen inländische Zahlungsmittel kaum noch zur Verfügung stehen.

Malland, 10. Juli. (It.) Der „Corriere della Sera“ beschäftigt sich erneut mit dem Sturz der Mark und sagt, daß die Markkatastrophe auch auf andere Balken einen starken Einfluß ausübe.



## Die Folgen des Marksturzes.

Das Interesse des Auslandes konzentriert sich weiter auf den katastrophalen Sturz der Mark. Im Unterhause wurde eine Reihe von Anfragen an die Regierung gerichtet. Lloyd George erklärte, noch keine präzise Antwort geben zu können, jedoch sei es möglich, daß die Entwicklung der nächsten Tage eine Erklärung der englischen Regierung nötig mache. In der englischen und französischen Presse wird die Frage nach einem Ausweg aus dem Uebel lebhaft behandelt. Es ist wichtig, festzustellen, daß der „Temps“ zur Vernunft mahnt. Man läme aus der Sackgasse nur durch Streichung der interalliierten Schulden heraus. „Temps“ trat bereits vor einiger Zeit für eine derartige Lösung ein. Immerhin ist es bemerkenswert, wenn er auch in diesem Augenblick an der großen Linie festhält, ohne die Frage der Sanktionen von neuem aufzuwerfen. Man darf annehmen, daß der „Temps“ in diesem Fall die maßgebenden Kreise hinter sich hat. England hat bekanntlich einen Verzicht auf die Rückzahlung der französischen Schulden von der Haltung Amerikas abhängig gemacht. Hier liegt also im Augenblick der Angelpunkt des Problems. Es ist deshalb zweifelhaft, ob es richtig ist, wenn eine E.A.-Medung Lloyd George in einem Kabinettsrat, der gestern stattgefunden hat, den Vorschlag in den Mund legt, England solle auf seine 22 Proz. der deutschen Reparationsforderungen zugunsten Frankreichs verzichten, wenn Frankreich sich verpflichte, die Politik der Gewaltmaßnahmen aufzugeben. Das hieße einen alten Plan aufwärmen, der das Problem bisher nicht vorwärts stößen konnte. Für die Frage der interalliierten Schulden wird es von Wichtigkeit sein, zu welchen Resultaten die amerikanisch-französischen Besprechungen in Washington führen, die seit einiger Zeit stattfinden. Hierüber ist bisher aber noch nichts in die Öffentlichkeit gelangt.

Die nach Paris entandten Vertreter Deutschlands, Schröder und Fischer, haben eine erste unverbindliche Besprechung mit der Reparationskommission gehabt. Havas nimmt an, daß diese Vorbesprechungen sich erst gegen Mitte der Woche zu einem konkreten Vorschlag verdichten werden, die es den deutschen Vertretern ermöglichen, ein offizielles Ersuchen an die Reparationskommission zu richten. Es dürfte deshalb verfrüht sein, wenn E.A. von einem zweijährigen Moratoriums gesuche der deutschen Unterhändler spricht. Richtig dürfte es dagegen sein, wenn die genannte Agentur zu wissen glaubt, daß die am Sonntagabend fällige Rate von den Beratungen nicht betroffen wird. Der unverbindlichen Besprechung zwischen der Reparationskommission und den Vertretern Deutschlands soll eine längere Unterredung zwischen dem Vorsitzenden der Reparationskommission Dubois und Poincaré, gefolgt sein. Ueber den Inhalt der Besprechung verlautet, daß Poincaré für eine Zusammenkunft der Botschafterkonferenz unter Hinzuziehung der Finanzminister und finanziellen Sachverständigen eingetreten ist. Diese Konferenz könne nicht vor August stattfinden. Das wäre die Politik der Hinzuziehung und der Einhaltung bürokratischer Instanzen, die man bei Poincaré gewohnt ist. „Manchester Guardian“ kennzeichnet die Situation sehr gut, wenn er schreibt:

Die Auflösung Deutschlands würde die Auflösung Mittel-Europas bedeuten und eine kommunistische oder, was wahrscheinlicher sei, eine monarchistische Reaktion zur Folge haben. Es sei ein Anglick, daß die Deutschen in Versailles behandelt wurden, wie ein besiegtes Volk nach einem Kriege behandelt wurde. Die junge Republik befindet sich in einer unmöglichen Lage. An einer Stelle ist ihr etwas weggenommen, an einer anderen Stelle wird sie nicht gehalten, an einer dritten Stelle wird sie geteilt. Den hauptsächlichsten Teil der Eisen- und einen großen Teil der Kohlenlager hat sie verloren. Dazu hat sie Schulden, die sie nicht bezahlen kann und die ihr die Kreditfähigkeit nehmen. Es ist kein Wunder, daß die Pläne der Republik in Deutschland Anhänger finden, aber es ist ein Wunder, daß die Mehrheit der Bevölkerung das alles aushält. Diese Tatsache zeigt, daß mehr politischer Sinn im Volk steckt, als man gemeinhin annimmt.

## Das bist Du!

Von Manfred Georg.

Wütten in der Nacht erwachte der Millionär Burkhardt plötzlich von einem schneidenden Hauch, der ihm übers Gesicht fuhr. Er schrak sich auf. Eine kahlköpfige, in den Umrissen verlorene Gestalt stand vor seinem Bett.

„Wer bist du?“ brüllte der Millionär und knöpfte sinnlos und ättern an seinem Hemdkragen.

„Ich bin du“, erwiderte das fremde Wesen. Seine Stimme klang wie ein Orchester von Weiden und Kiefern. „Steh“ auf und wandle. Ich will solange für dich schlafen.“

Und es zog mit spitzem Fingernagel eine grade Linie vom Adamsapfel bis zum Nabel des schlafenden Mannes. Da spaltete sich dessen Haut und Leib rissend, und mit einem verstörten Laut zog seine Seele heraus. Das fremde Wesen hing ihr ein paar Trepfen, die wie Kleider auslachen, um und bettete sich dann selbst in warmen Fleisch, das regungslos im Bette lag, zur Ruhe. Langsam stieg bald wieder Atem aus dem verzerrt offenen Munde.

Der Millionär fand sich mit einem Male auf der Straße. Ein Militärmantel hing ihm um die Schultern, und er merkte, daß seine Hosen nur mit einem Gurt aufgebunden waren. Er froh jämmerlich im Winterwind, denn er war fast ohne Hemd. Der feigen Beiwand über seiner Scham bedeckte kaum das Dürftigste. In der Hand hielt er ein Paar Schnürsenkel.

So torfelte er willenlos zur erleuchteten Hauptstraße. Hunger wühlte würgend vom Magen auf. In den Taschen entdeckte er nur wenige Nickelstücke. Automatisch öffnete er den Mund und rief ein veräberndes Liebespaar an.

„Bitte, kaufen Sie mir doch ein Paar gute Maffosenkel ab!“ Sie hörten ihn gar nicht. Herren in Pelz, Damen in Duftwolken von Lavendel eilten vorbei. Der Millionär rief. Rief in diese Reihe teilnahmsloser Gesichter mit immer heftigerem Laut. Ein Gebanke: Essen — Warmes — Kaffee sah hartnäckig und verfrüht hinter seiner Stirn. Nach einer Stunde vergeblichen Rufens sagte er ein lautes „Um Gotteswillen!“ seinen Angebotern hinzu. Und ein „Ich bitte Sie so sehr.“

Aber die Gesichter blieben hart und gleichgültig. „Mein Himmel“, schätzte der Millionär, „wer bin ich denn, daß sie mich für einen Stein am Wege halten, den sie mit ihrem leeren Köcher klopfen!“

Da dröhnte eine Stimme in seinen Ohren: „Steh dich an. Das bist du!“

Und er schrumpte zusammen. Log an einer Mauerwand unter roten Gaslaternen auf den regennassen Steinen. Sein eines Bein war aus Holz, keine Stimme noch ihm fauchend und wackelnd lag sich sein Körper vor Hunger und Frost. Er schüttelte die Mägen. Ein Knopf und ein zerfallenes Biletz der Elektrischen flogen heraus.

Wieder drehte sich der Reigen der Passanten vorbei. Er sah nur die Füße. Wie sie eilten, eilig ihren Geschäften nachhelfen. Amerikanische Schieberhüte, Lackstühle, breite Offiziersschuhe, Hurentriktlinge. Ohne Aufenthalt. Hier sah man ihn überhaupt nicht.

Das ist in der Tat die Situation, in der wir uns befinden und der „Star“ hat recht, wenn er die Welt vor die Alternative stellt, entweder wirksame Maßnahmen zu treffen oder sich auf einen Staatsbankrott Deutschlands gefaßt zu machen, der ebenso tragisch sein werde wie der Rußlands. Man sieht, mit welchem Ernst das Ausland die Lage betrachtet. An uns ist es, die Besonnenheit zu bewahren und die Situation durch Panikäußerungen, wie sie die letzten Tage mehrfach zeigten, nicht noch weiter zu erschweren.

## Ein Verschwörereß.

In fast alle dunklen Verschwörer- und Mordangelegenheiten, die wir in den letzten Jahren erlebt haben ist die Organisation Koffbäch verwickelt. Kunge fand bei ihr monatelang ein Unterkommen, Kruß und Bracht, die durch den Diebstahl der Uhr Rosa Buremburgs bekannten Heidenfänger, gehörten ihr an. Die Organisation Koffbäch ist angeblich aufgelöst. Tatsächlich existiert sie noch. Darüber macht uns jemand, der den ganzen Betrieb genauestens kennt, u. a. folgende Angaben:

Die Koffbäch-Truppe, deren Mitglieder teils aus brotlosen Offizieren, teils aus Landstreichern, die sich in Kurland und Oberschlesien durch Raub und Plünderung hervorgetan haben, teils aus Gefinde der „Palme“ besteht, tritt immer frecher in den Gauen von Mecklenburg auf. Die Arbeitsgemeinschaft Koffbäch wurde zwar von der Regierung im November 1921 aufgelöst, aber zwei Wochen später konstituierte sie sich neu unter dem

Decknamen eines „Bereins für landwirtschaftliche Berufsausbildung e. V.“

mit einem Zweigverein, der sich „Sparverein“ nennt und in Wirklichkeit den Zweck hat, den Mitgliedern rückständigste ihre Spargrößen abzuknöpfen, wenn sie nicht die vorgeschriebene Zeit bei der Organisation aushalten. Es muß nämlich jedes Mitglied monatlich 20 Mk. an die Sparkasse abführen. Dieses Geld dient dann als Pfand für das weitere Verbleiben.

Die Polizei sollte eigentlich wissen, daß diese beiden neuen Vereine nur ein Deckmantel für das Fortbestehen der verbotenen Organisation sind, trotzdem läßt sie die ganze Korona mit Schießwaffen, Dolchen und Gummiknüppeln herumlaufen.

Die Vereinigung wird größtenteils von den Gutsbesitzern unterhalten. Diese haben für jeden Mann, den sie zugewiesen erhalten, bedeutende Summen abzuführen. Der Hauptmacher ist und bleibt Oberleutnant Koffbäch, Wannsee, Otto-Grich-Str. 10, wofür er ein „Deutsches Auskunfts-Bureau“ für Ermittlungen, Beobachtungen und Reisebegleitungen (mit Browning und Gummiknüppel) eingerichtet hat.

Sein Unterdirektor ist der Major Weber (dessen Treiben hier im „Vorwärts“ schon einmal gründlich beleuchtet wurde. Red.) Er befindet sich augenblicklich auf dem von der Adhesen Güte Koffow. Der Gutsleiter des Gutes Bismar-Ost ist Oberleutnant Burandt, der sich auf Gut Koffow bei Hornstorf befindet. Der Guts Bismar-Ost ist wieder in Abschnitte eingeteilt. Jeder Abschnitt erhält wieder einen Kreisleiter, der regelmäßig ein Offizier ist. Im Abschnitt Bismar war vom Juni bis November 1921 Leutnant Walter Bender Kreisleiter. Als dieser Herr, der in Versammlungen der arbeitenden Mitglieder zunächst seinen Revolver auf den Tisch zu legen pflegte, plötzlich nach Breslau verschwand, wurde sein Nachfolger Leutnant Walter Junz, Herausgeber des Buches: „Strohe frei — es wird geschossen.“ Er lebt auf der Insel Poel bei Bismar. Die Regierung sollte schleunigst die Güter, auf denen die Herren ihren Sitz genommen haben, nach Wassen durchsuchen lassen, sie wird genug finden.

Auf die Landarbeiter üben die Koffbächer einen unerhörten Druck aus. Streiken die Landarbeiter, so kommen die Koffbächer (mit Waffen natürlich) sofort dem Herrn Gutsbesitzer zu Hilfe und verprügeln die Landarbeiter, wofür Zigarren, Wein, Schinkenstücke und Geldentlohnungen gegeben werden. Im Gut Bismar-Ost sind allein annähernd 500 Koffbächer auf den Gütern tätig.

Jeder Koffbäch-Mann hat Waffen, teils Schusswaffen, teils Dolche oder Gummiknüppel.

Die er in seiner Bekleidung verdeckt halten muß.

Jedes Gut hat einen Trupp Koffbächer, je nach Größe des Gutes, und jeder Trupp hat einen Führer, der von der Gutsleitung auf Herz und Nieren geprüft wird, ob er auch „wafferdicht“ ist. Ein solcher Truppführer ist z. B. der entlassene Sipmann Friß Kießmann, der bei dem Landfriedensbruch auf Poel (Haberfall auf streikende Landarbeiter) sich besonders hervorgetan hat, wofür er von Major Weber das „Koffbäch-Kreuz“ erhielt. Dieser Held läßt seine Untergebenen mit Holzknüppeln „Griffe kloppen“. Es geht

mehr. Höchstens, daß einer über sein vorgestrecktes Holzbein stolperie. Einmal spalte auch ein behaglich rülpsender, dicker Trottel in die demüßig hingehaltene Mägen.

Die Stimme aber erdröhnte wieder: „Das bist du!“ Seine Heber ruckten und zuckten. Der ganze Körper bebte. Die Verwandlung schüttelte ihn furchtbar. Da ward der Millionär eine Bettelfrau.

Stand mit einem Kind auf dem Arm an zugiger Straßenecke. Mütterle: „Frierst du, Linchen? Warte, heute abend gib's warme Milch.“ Und hob den Kopf mit geprehten Lippen ob dieser Püße. Liebe oder strömte zum wimmernden Säugling, der in den Lumpen eines schmutzigen Luches lag, herzhaft und stumm. Gewaltig, wie wenn die Seele aufrisse unter dem Druck von tausend Stacheln. Jäher Sämerer bligte nieder. Warum hob sich die Brust des Kindes nicht mehr? Doch schon lag es erstarrt, mit bläulichen, ausgezackten Lippen. Hundert Schreie barsten mit eins hervor und verschmolzen zu einem beulenben Bebruf: „Das bist du.“

Beidseitig fuhr der Millionär Burkhardt aus den Kissen. Das Zimmer lag in Schwarz. Die Tischleuchte zeigte die dritte Stunde. Mit einem Seufzer der Erleichterung und dem Vorsatz, morgen fünfzig Mark der Waisenspende zu überweisen, drückte sich der große Beherrscher der Truffs und Minen auf die kühlere Bettseite herum.

Also und Volksverehrung. Man schreibt uns: Es muß endlich einmal auf die ungeheure politische Gefahr hingewiesen werden, die uns vom Kino droht. In Deutschland gibt es etwa 50 000 Lichtspieltheater, die jeden Abend durchschnittlich von Hunderten besucht werden. In Berlin gibt es ein Filmunternehmen, die „Deutsche Lichtbildgesellschaft“ G. V. („Deulig“), die es sich zur Aufgabe gemacht hat, planmäßig im In- und Auslande für Deutschlands Kultur durch bewegliche und stehende Lichtbilder auf nationaler, gemeinnütziger Grundlage zu werben. Wie diese Werbetätigkeit aussehen muß, davon kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß sich unter den 33 Mitgliedern des Verwaltungsrats nur Männer der Großindustrie und Landwirtschaf befinden, darunter Ragnen wie Hugenberg und Köstke. Und diese Gesellschaft gibt eine Filmwochenschau, die Wochenschau, heraus, die in fast allen deutschen Kreise läuft. Was diese Filmchen, zwischen harmlosen Langweiligkeiten, an Volksverehrung leisten, das kann nur der voll erfassen, der die Wochenschau, jede Woche Lichtspieltheater zu besuchen. „Potentielle Insurgenten erschließen deutsche Bayern.“ „Oberbürgermeister Scheidemann vor dem Gewitter.“ „Die großen Bier am Berl.“ Note zur Führer flehen Reichswahlbeobachter die Augen aus.“ „Angriffliche Nationalitäten.“ „Neue Gewalttaten der Entente: Deutschland verströmet auf Befehl von Paris sein letztes stolzes Kampffloß.“ So oder ähnlich lauten die Titel. Bekannter erschien eine Zeitlang jede Woche, und in welcher Weise die Wochenschau während der obersteinsten Abstimmung und des mittel-deutschen Aufstandes die Massen aufgeschüttelt hat, ist undschreiblich.

— Hier ist eine Gefahr, die diejenige der Presseverehrung um vieles aufwiegt. Aber eine, die wollen wir nur ernstlich zu überwinden ist. Das Gros der Kinobesucher stellt die Arbeitererschaft. Es müßte doch mit merkwürdigen Dingen zu-

auch sonst alles ganz militärisch zu. Erscheint ein Offizier, so wird, wie in der Kaserne, „Achtung!“ gerufen, und die ganze Gesellschaft klappt die Hacken zusammen, bis das Kommando „Weiter machen!“ gegeben wird.

Die meisten Leute haben zu ernster Arbeit keinerlei Lust, denn sie sind an das Bagabundenleben gewöhnt. Sie warten nur darauf, daß es bald „wieder losgehen“ wird und reden davon, daß sie bei einem bevorstehenden Rechtsputz

jeden Juden, auf den sie treffen, kaltmachen

werden. Ihr Hofentzwei-Sprachwort „Kathenan — die gottverfluchte Judenau“ tragen sie ganz stolz und zuversichtlich herum. Die Offiziere erklären ihnen, daß sie bald Gelegenheit haben würden, ihre Mäntel an den Juden zu fäulen.

Soweit unser Gewährsmann. Hier wäre eine Gelegenheit, die Verordnung zum Schutze der Republik anzuwenden.

Wer sich von der edlen Dreifigkeit der Koffbächer ein Bild machen will, der nehme den „Anzeiger für Wannsee und Nikolassee“ vom 2. Juli 1922 (Nr. 53) zur Hand. Auf der vierten Seite findet er folgendes Inserat:

„Wir danken allen in- und ausländischen Denunzianten in Wannsee für ihre Bemühungen, durch die sie wieder unsere Festnahme erreicht noch sie selbst die Millionen erworben haben.“

Die „Deutsche Auskunfts-Bureau“ ist der Deckname für das Koffbäch-Bureau in Wannsee. Sie ist die Zentrale der „aufgelösten“ Arbeitsgemeinschaft. Wann werden nun endlich die Behörden Schritte ergreifen, daß dieser Gesellschaft das Laufen verweigert?

## Sprengmunition im Reisekoffer.

Halle, 11. Juli. (III.) Auf dem Bahnhof Stendal wurde ein Reisekoffer beschlagnahmt, der unter Moos und Tannenzweigen 2 Zentner Sprengmunition enthielt. Es gelang, den Besitzer des Koffers, einen Maler aus München, festzunehmen. Auf der Station Helzen wurde dann noch ein weiterer Korb mit 2 1/2 Zentnern Sprengmunition beschlagnahmt.

Aus Potsdam wird uns mitgeteilt:

Auf ein geheimes Waffenversteck stieß der bei dem Gutsbesitzer Barzilo in Barnewitz beschäftigte Schweizer Otto Meier. Als er vom Grundboden über dem Kubstall den hinunterwarf, fand er im Heu verdeckt zwei Säcke, die je 17 Stück gut erhaltene Militärgewehre enthielten.

## Moskauer Arbeit.

Das Berliner APD-Blatt veröffentlicht einen Aufruf des Moskauer Exekutivkomitees, der u. a. folgende Krassphrasen enthält:

„Bevor Ihr die monarchistische Reaktion niederwerfen könnt, müßt Ihre Euren proletarischen Willen, Euren Führern aufzwingen.“

Erlaubt nicht der Sozialdemokratie wie bisher vom Wortkampf gegen die Reaktion zum Kampf mit Maschinen-gewehren gegen den revolutionären Worttrupp des Proletariats überzugehen.“

Die Reaktion spekuliert jetzt auf die Wiederholung des Kampfes unter den Arbeitern, der ihr erlauben soll, den eigenen Hals aus der Schlinge zu ziehen und diese um den Hals des gesamten Proletariats zu legen.“

Also erst schludert man gegen die Sozialdemokratie un-sinnige Verleumdungen, fordert man, daß den Führern „der proletarische“, d. h. der kommunistische Willen aufgezwungen wird, was den Kampf aller gegen alle bedeutet, und dann warnt man in pflichter Erleuchtung vor Kämpfen unter den Arbeitern, die nur der Reaktion zugute kommen.“

Unterzeichnet ist der Aufruf: „Moskau, 8. Juli“. Am 8. Juli hatte sich die APD. in Berlin bis Mittag Bedenkzeit erbeten, ob sie den gemeinsamen Aufruf der Arbeiterorganisationen unterzeichnen sollten oder nicht. Zugleich aber wurden schon von Moskau die wälfsten Beschlagnahmen gegen jene geschleudert, mit denen die deutschen Kommunisten noch tags zuvor an einem Tisch gefessen hatten.

Auch dies ist ein Beitrag zum Kapitel „Einheitsfront“.

gehen, könnte sie den Kinobesitzern nicht klarmachen, daß sie nur eine solche Zensur zu sehen wünscht, die ihren Ideen von Menschenwürdigkeit und Freiheit entspricht.

Vom Storkub. Das Auftreten des Storkubs, eine Volksseuche, deren Überwindung einst von Bichow als eine Großtat der Menschheit erklärt wurde und von der jetzt wieder verschiedene Fälle gemeldet werden, wird in der „Klinischen Wochenschrift“ als ein sehr zu beachtendes Gefährzeichen behandelt. Das häufigere Auftreten dieser Erkrankung ist ein Symptom für ernste augenblickliche und noch schwerere zukünftige Störungen der Volksernährung. Der Storkub entsteht nämlich, wenn in der Nahrung gewisse Stoffe fehlen, und zwar sind dies vegetabilische Rohnahrungsmittel, besonders Gemüse. Bei der gegenwärtigen Teuerung dieser wichtigen Nährstoffe ist das Auftreten des Storkubs in umfangreichem Maße zu fürchten.

Wilhelms Memoren. „Ereignisse und Gestalten aus den Jahren 1878 bis 1918“ lautet der Titel des Erinnerungsbuches Wilhelms II., dessen Erscheinen der Leipziger Verlag E. P. Koesler für Ende Oktober ankündigt. Die Kapitelüberschriften sind folgende: 1. Bismarck, 2. Caprivi, 3. Hohenzollern, 4. Bülow, 5. Bethmann, 6. Reine Witardener auf dem Gebiet der Verwaltung, 7. Wissenschaft und Kunst, 8. Mein Verhältnis zur Kirche, 9. Heer und Flotte, 10. Kriegsbeginn, 11. Der Papst und der Frieden, 12. Der feindliche und der neutrale Gerichtssof, 13. Die Schuldfrage, 14. Der Umsturz und Deutschlands Zukunft.

Staatsliches vom Memelland. Das Memelland, das durch den Versailles Vertrag von Deutschland losgerissen wurde, ist ein Streifen von 270 000 Hektar, auf dem zurzeit etwa 150 000 Einwohner leben. Mit Ausnahme der Ostküste ist der Boden fruchtbares Ackerland; große Waldbestände liegen in allen Gegenden verstreut. Etwa 90 Proz. der Gesamtfläche wird land- und forstwirtschaftlich genutzt; doch überwiegt allgemein der bäuerliche Betrieb. Das Gebiet ist mehr zum Futteranbau als zum Anbau von Ackerfrüchten geeignet, und seit jeher ist die Viehzucht die hauptsächlichste der Bevölkerung. Nach einer Zählung im Dezember 1920 gab es im Memelland 31 471 Pferde, 89 956 Rinder, 23 052 Schafe, 78 989 Schweine und 255 000 Stück Geflügel. Handel und Industrie sind für das Gebiet von weitestlicher Bedeutung; im Jahre 1920 betrug der Eingang von Schiffen im Memeler Hafen 790, der Ausgang 795, so daß die Zahlen von 1913 damit ungefähr erreicht wurden. 1913 stellte sich der Gesamtwert der Ein- und Ausfuhr auf 113,4 Millionen Mark. Der Handel mit Holz, für den der heimische Waldbestand die Grundlage bildet, nimmt die wichtigste Stelle ein. Von den 150 000 Einwohnern spricht fast die Hälfte litauisch als Muttersprache, jedoch in einem Dialekt, der von dem in Rowno wesentlich abweicht. Die Stadt Memel zählt 31 000 Einwohner. Von den Erwerbstätigen gehören 60,5 Proz. der Landwirtschaft, 13,7 der Industrie und 8,3 Proz. dem Handel und Verkehr an.

Eine große deutsche Anstaltung für freie und unversuchte Kunst mit 200 Leuten für das Jahr 1922 vorbereitet. Ein Auszug aus dem Bericht des Komitees der Stadt und der Anstaltung hat sich zu diesem Zweck gebildet. Eine solche Anstaltung war schon für 1913 geplant, mußte aber wegen der Kriege unterbleiben. Sie findet in dem Jahr vor dem Kriege neuerdings in der Anstaltungsgebäude vor dem Göttingerplatz statt.



## Alte Leute.

Wenn ich morgens mit der Bahn zur Arbeit fahre, ist es gedrängt voll in dem Abteil oberer Klasse. Nicht von Vergnügungsfreisenden. Alte Leute sind es meist, die gleich mit ihre Arbeitsstätte aufsuchen. Wirklich alte Leute, die schon nahe an die Siebzig heran sind und von der knappen Altersrente, die sie beziehen, nicht leben können. Auf den großen Gütern machen sie Gelegenheitsarbeit, in den Forsten werden ihre alten, ungelenteten Finger noch gebraucht. Und mögen diese alten Weiblein und Männer auch noch so krumm und runzlig sein, irgend eine beschönigende Tätigkeit findet sich doch für sie, die ihnen gestattet, sich noch eine Mark für des Lebens dringendste Notwendigkeiten hinzuzuerdienen. Und man wird schnell miteinander bekannt. Da bekommt man manche Lebensstrategie zu hören. Keine Tragödie im großen Stil. Nur solche, wie sie dem Leben der meisten kleinen Leute eigen ist. Es trifft sie hart, diese alten Leute, daß sie nun noch in den Jahren, da sie auszuruhen dachten von des Daseins Not und Mühen, weiterhusteln müssen. Aber den Kindern können sie unendlich zur Last fallen. Die brauchen jeden Pfennig für sich selbst. Heute in erhöhtem Maße, als in früheren Tagen. Eine große Trostlosigkeit schaut mich aus allen diesen alten Augen an. Sie wissen, daß es für sie nichts mehr im Leben zu hoffen gibt. Und nur die Wenigsten vermögen sich in die veränderten Zeiten hineinzufinden. Und doch hört man nur selten ein hartes Wort. Die Jahre der Not haben den letzten Kerger abgeschliffen und einer stillen Ergebenheit in das Schicksal Platz gemacht. Und wenn es der Zufall will, daß wir ein dem Alltag streifendes Thema kurz berühren, dann nicken wir uns nur zu. Wir kennen einander und wissen Bescheid. Und glauben nicht mehr an ein Besserwerden.

## Monarchistische Provokation durch Behörden.

### Die unerfindliche republikanische Langmuil.

Immer mehr wird in das verbrecherische Treiben der monarchistischen Mörderbande hineingeführt. Wollen da nicht endlich die Reichs- und Staatsbehörden aus ihren Stempeln, Papieren, Hausinschriften usw. die wie eine Demonstration für die Monarchie wirkenden Zusätze „kaiserlich“ und „königlich“ beseitigen? Mühten sie nicht längst ihren Beamten die sorgfältigste Ausmerzung solcher Zusätze zur Pflicht machen und Nachlässigkeit oder Widerstand schonungslos ahnden? Zu den Forderungen, deren Erfüllung als zum Schutz der Republik notwendig angesehen wird, gehört auch das Verbot und die Bestrafung jeder monarchistischen und anti-republikanischen Agitation in Wort, Bild und Schrift. Wie eine antirepublikanische und monarchistische Agitation wird auch das empfinden, daß der Blödsinn monarchischer Zeiten, eine Behörde „kaiserlich“ oder „königlich“ zu nennen, immer noch nicht überall beseitigt ist.

Zuschriften, die bei uns einlaufen, gehen immer wieder, wie die Beschriftung darüber denkt. Die Reichspost hat noch nicht völlig aufgehört, sich als „kaiserlich“ anzupreisen. Noch vor kurzem wurde uns ein aus einem kleinen Ort des Kreises Osterburg eingehender amtlicher Briefumschlag vorgelegt, auf dessen Rückseite ein Verschlußbillet mit dem Ausdruck „kaiserliches Postamt“ prangte. Dem Postbeamten war es nicht eingefallen, das Wort „kaiserlich“ wenigstens zu durchstreichen. Warum wird in Berlin das „französische Gymnasium“ durch Inschrift am Hause noch als „königlich“ bezeichnet? Viel zu lange ist die agitatorische Wirkung unterschätzt worden, die von der Behauptung solcher Ueberbleibsel monarchischer Zeiten ausgeht. Besonders die „höhere Schullugend“, die von einem Umsturz zur Monarchie zu profitieren hofft, dürfte ihre Freude an der unentwegten „Königlichkeit“ ihrer Bildungstätte haben. Es gibt auch preussische Gerichte, die sich „königlich“ nennen. Das Amtsgericht Jülich hat noch vor kurzem einen Erbschein ausgefertigt, auf dem man einen Stempel mit dem Zusatz „königlich“ sieht. Warum ist in Reutlingen an dem Gebäude des Amtsgerichts die Inschrift „Königliches Amtsgericht“ noch nicht abgeändert? Immer wieder wird in Zuschriften aus Reutlingen auf diesen Stempel hingewiesen, der in einer Arbeiterstadt besonders provokatorisch berührt. Im Amtsgericht Lichtenfelde kann der Besucher in dem Rassenraum Zimmer 13/14 an dem Arbeitsplatz eines Beamten eine Photographie Wilhelm des II. bewundern. Ein in demselben Raum arbeitender anderer Beamter hat über seinem Platz ein Bild Hindenburgs, dem als „Schmud“ eine schwarzweilrote Fahne beigelegt ist. Wer will solche Bekundungen monarchistisch-militärischer Gesinnung für harmlos halten? Ein Polizeibeamter teilt uns mit, daß auf einem Berliner Postamt ihm bei einem diensttuenden Beamten, dessen Uniformrock aufgeknappt war, in der Armatüre ein schwarzweilrotes Abzeichen auffiel. Er fügt hinzu, daß er selber, der zur SPD. gehört, das Parteilabzeichen der SPD. im Dienst nicht trägt, weil er „als Polizeibeamter des Freistaates Preußen selbstverständlich dem Publikum gegenüber unparteiisch aufzutreten hat“.

Nur zu oft haben andere Beamten und ganze Behörden diese Rücksichtnahme nicht geübt. Lange genug hat die republikanische Bevölkerung es sich gefallen lassen, daß sie ihr verkauft wurde und immer noch die Zeichen der ehemaligen Monarchie ihr entgegenstehen. Daß es damit jetzt ein Ende hat, muß mit schonungsloser Strenge den Nachlässigen oder Widerstandspenigen begreiflich gemacht werden.

### „Juder ist alle!“

Vor dem Potsdamer Schöffengericht hatte sich ein Kaufmann, der Kolonialwarenhandlung Koppel aus der Brandenburger Straße in Potsdam, wegen Preisstreckerei zu verantworten. Dieser Angeklagte wollte den darbenenden Hausfrauen den Zucker vorenthalten, den er zentnerweise zu lagern hatte, um ihn der Saluta gemäß zu verkaufen. Da griff dankenswerterweise der Oberstaatsanwalt von Potsdam ein und ließ durch Kriminalbeamte bei den Herren Kaufmann, die angeblich kein Lot Zucker im Laden hatten, Hausdurchsuchungen abhalten. Der Kriminalbeamte Schwenzner begann in der Brandenburger Straße bei dem Angeklagten Koppel. Auf die Frage, ob er ein Pfund Zucker haben könne, verneinte der Kaufmann. „Juder ist alle.“ Als der Beamte sich aber als solcher legitimiert, bekam es er mit der Angst, und eine Minute später kamen 1 1/2 Sod Zucker hinter dem Bodenisch zum Vorschein. Bei gründlicher Durchsuchung fand Schwenzner bei diesem Kaufmann allein 7 1/2 Zentner zurückgestellter Zucker vor. (Und Säuwäsche mußten der Zuckerknappheit wegen zugrunde gehen.) Ein Strafbefehl in Höhe von 5000 M. wurde K. zugestellt, diese Strafe wurde auf einen Einspruch beim Potsdamer Schöffengericht auf 500 M. ermäßigt. K. begründete die Zurückhaltung des Zuckers damit, daß er ihn für seine sogenannten guten Kunden zurückgestellt habe. Ob der Oberstaatsanwalt hiergegen nochmals eingreifen wird?

### Das neue Fernsprechkamt „Dönhoff“.

Am 16. Juli 1922 wird in der Fehlnstr. 16 ein neues Fernsprechkamt mit der Bezeichnung „Dönhoff“ eröffnet, an das mehrere tausend Anschlüsse, die bisher zu den Leitern Zentrum und Reichplatz gehörten, herangeführt werden.

Von der Umschaltung werden namentlich solche Anschlüsse betroffen, die in der Alexanderstr., Bessel-, Brandenburger-, Charlotten-, Fehlnstr., Friedrich-, Gieseler-, Hoffmann-, Jakobikirch-, Alte Jakobstr., Belle-Alliance-Platz und Ganteplatz liegen. Es wird dringend empfohlen, vor Anforderung von Verbindungen mit Teilnehmern der Leiter Zentrum und Reichplatz immer erst nach dem Teilnehmerverzeichnis festzustellen, ob die Anschlussnummer unverändert geblieben oder nach dem neuen Amt Dönhoff unter Umständen mit geänderter Nummer umgeschaltet worden ist; nur dann können Verbindungen ohne Zeitverlust hergestellt und verzögert

Nachfragen bei den anfangs fast belästigten Auskunftstellen vermieden werden. Endlich empfiehlt es sich, in den ersten Tagen bei Inanspruchnahme der neuen Vermittlungsstelle etwas Geduld und Zurückhaltung zu betreiben, damit die Beseitigung der in der neuen Einrichtung etwa noch vorhandenen Fehler nicht leidet und den Beteiligten Zeit bleibt, die erhaltene Ausbildung in den neuen Amts- und Betriebsverhältnissen vollends abzurufen.

## Die Verwendung von Steuermarken.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Arbeitgeber beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für die einzelne Lohnzahlung vielfach mehrere Reihen oder auch ganze Seiten der Steuerbücher mit Steuermarken niedriger Werte — 10 und 50 Pf. — statt nur weniger hochwertiger Marken verwenden. Durch ein solches Verfahren entzieht dem Arbeitgeber selbst sowie auch den Steuerbehörden bei der Nachprüfung der Marken erheblichen Zeitverlust, außerdem werden hierdurch der Reichsfinanzverwaltung infolge des vermehrten Marken- und Papierverbrauchs nicht unbedeutende Mehrkosten verursacht. Die zuständigen Postbehörden sind ersucht worden, die eventuell erforderlichen Mengen an hochwertigen Steuermarken bei den Postanstalten bereit zu halten.

## Das Liebeswerk des Auslandes.

Auf der Jahresversammlung des Deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe wurde von verschiedenen Rednern betont, daß die Auslandshilfe für Deutschland heute noch nötig ist und daß der Zentralausschuß eine gerechte Vertretung und zweckmäßige Verwertung der Liebesgaben unserer ausländischen Freunde gewährleisten. Unter den neueren Spenden seien erwähnt die Sammlungen deutscher Farmer in Südwestsafrika, die bereits vor Monaten ansehnliche Mengen von Butterfett und Mais hierher sandten und eine weitere Reisendung besonders für Bedürftige in Mitteldeutschland folgen lassen. Aus Caracas kam eine neue Geldspende von 150 000 M., die einigen schwerbedrängten Anstalten für Kinderfürsorge überlassen wurde. Die Deutschen von Puerto Cabello schickten weitere 184 000 M. mit dem Wunsch, sie in erster Linie für Einrichtungen der Kindererholungsfürsorge unter besonderer Berücksichtigung Westens, Württembergs und Oberschlesiens zu verwenden. Für die Kindererziehung, deren Weiterführung bereits gemeldet wurde, hat der Ausschuß neue Richtlinien aufgestellt. Im April wurden an 24 Speisestellen in 1514 Ortschaften aus 2182 Küchen mit 7350 Speisestellen 7 467 916 Mahlzeiten verabfolgt, durchschnittlich pro Tag 211 136 Mahlzeiten. In dem ganzen Monat wurden verabfolgt an Schulkinder 6 541 463 Mahlzeiten, an Kleinkinder 401 766, an Mütter 276 392, an Jugendliche 158 295 Mahlzeiten.

## Warum Pensionen und Renten so spät ausbezahlt werden.

Infolge der dauernden Besetzungsänderungen sind, wie die Städtische Schulddeputation mitteilt, die Personalverwaltungen fast nicht mehr in der Lage, die neuen Bezüge rechtzeitig zu berechnen und anzumelden. Bei den Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebenen treten in der Auszahlung neuer Bezüge besonders große Verzögerungen ein, weil fast immer eine schwierige Umrechnung erforderlich ist. Die Erregung der betroffenen Personen ist verständlich. So konnte erst jetzt für die Berliner Lehrer im Ruhestand die Auszahlung der ihnen seit Oktober zustehenden Bezüge zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Unter Hintansetzung aller übrigen Arbeiten will die Schuldverwaltung versuchen, die Erhöhungen vom 1. April, 1. Mai und 1. Juni ab noch während der Ferien zu berechnen und auszusprechen. Es muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß die gesetzgebenden Instanzen und die Regierung nicht fortwährend neue Bestimmungen treffen oder Bestimmungen ändern, die für die in Frage kommenden Personen nur eine geringe finanzielle Auswirkung haben, aber ein großes Maß von Verwaltungsarbeit erfordern. Abgesehen davon, daß für gewisse Ermittlungen an Porto und Verwaltungskosten fast mehr aufzuwenden ist, als die anzurechnende Summe beträgt, entstehen dadurch vielfach außerordentlich starke und bedauerliche Verzögerungen in der Auszahlung und eine starke Befastigung der Behörde. Die Verzögerungen werden aber der Verwaltung zur Last gelegt, während sie in der Befehlsgewalt begründet liegen. Es wäre zu wünschen, daß die gesetzgebenden Instanzen derartige Bestimmungen besonders aus den neuen Versorgungsgeetzen entfernten.

Ungewöhnlich große Beute machte ein Frachtbrieffschwindler, der von den Kriminalbehörden eifrig gesucht wird. Es ist ein Mann, der sich Kaufmann Otto Herzer nennt, aus Frankfurt a. M. stammen will und kurze Zeit in Breslau gewohnt hat. Der Schwindler zeigte an, daß er Speisefarbstoffen, Kohlen oder sonst irgendeine begehrte Ware zu verkaufen habe und verschaffte sich durch Aufgabewerkloser Sendungen Duplikatfrachtbriefe. Diese verstand er geschickt zu fälschen und bei seinen Geschäften zu verwerten. So gelang es ihm in einem Falle 460 000 M. zu erbeuten, ohne daß er von der angebotenen Ware auch nur die geringste Menge beschaffte.

Der Deftandant mit den silbernen Zähnen. Nach Unterschlagung von 265 000 M. ist der Bankbeamte Alfred Weinberg aus Danzig seit dem 1. Juli flüchtig. Er ist 26 Jahre alt, von schlanker Figur und hat dunkles, nach oben gekämmtes Haar und jüdischen Typus. Auffällig sind seine teilweise „silbernen Zähne“. Man nimmt an, daß er sich in Berlin aufhält.

Auf der Straße überfallen und beraubt wurde in der vergangenen Nacht um 12 1/2 Uhr der Arbeiter Georg Grünberg aus der Emser Str. 23 zu Reutlingen. In der Westertroße, zwischen der Bode- und Eisenstraße, fielen plötzlich drei unbekannte Männer über ihn her, warfen ihn zu Boden, raubten ihm die Geldtasche mit 1300 M. und verschwanden damit.

Eine Veränderung der Bisherbergungsteuer hat der Magistrat Berlin beschlossen. Sie lautet als Zusatz: „Bei der Vermietung von Zimmern oder Wohnungen an Personen, die am 1. Januar 1921 ihren Wohnsitz nicht im Deutschen Reich hatten, beträgt die Steuer das Fünffache des regelmäßigen Steuerbetrages. Die Veranschlagung unterbleibt, wenn sich die betreffenden Personen im amtlichen Auftrag der Regierung ihres Heimatlandes in der Gemeinde aufhalten.“ — Diese Veränderung tritt mit dem 15. d. M. in Kraft.

Die Ferienspiele im Verwaltungsbezirk Reutlingen haben am Montag, den 10. Juli begonnen. Meldungen werden auch jetzt noch entgegengenommen. Diejenigen Kinder, die sich an den Ferienspielen beteiligen wollen, melden sich um 7 1/2 Uhr vormittags auf einem der nachstehend aufgeführten Sammelplätze: Emser Straße Ecke Bergstraße, Westertroße Ecke Hermannstraße, Boddenplatz, Herbergsplatz, am Bahnhof Köllnische Heide, Brieg (Buschtrun).

Defenstliche Konzerte auf köllnischen Plätzen, von Berliner Gesangsvereinen veranstaltet, finden in dieser Woche an den folgenden Tagen statt: 11. Juli in Oberschöneweide, Marktplatz; 12. Juli im Norden, Gartenplatz, Körnerstraße; 13. Juli im Norden, Humboldtthain; 14. Juli im Nordosten, Friedrichshain, Spielplatz am großen Teich, und ein weiteres Konzert im Norden, Sparrplatz; 15. Juli im Südosten, Mariannenplatz. Sämtliche Konzerte beginnen abends 7 1/2 Uhr.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Vankou. 191. 128-129. Dienstag 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Bessie Straße, Frauenkonferenz. Erscheinen aller Genossinnen erforderlich.

### Weiter für morgen.

Wexlin und Umgegend. Einmal wochen, diesmal heller bei größtenteils schwachen veränderlichen Winden, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

# Gewerkschaftsbewegung

## Das Reichsarbeitsministerium zum Buchdruckerstreik?

Dem Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: „Vorwärts“ und „Freiheit“ brachten in der Abendausgabe vom 10. Juli bzw. in der Morgenausgabe vom 11. Juli 1922 Berichte über die Generalversammlung der Buchdrucker vom 10. Juli 1922, nach denen in dieser Versammlung der Unwille der Mitglieder darüber zum Ausdruck gekommen sei, daß die Regierung sich passiv verhalte und von ihren Nachtmitteln keinen Gebrauch mache.

Diese Ausführungen müssen in Anbetracht der Sachlage Fremden errögen. Das Reichsarbeitsministerium hatte sich seit Ausbruch des Streiks um dessen Beilegung bemüht. Nachdem sein letzter Vermittlungsvorschlag von den Arbeitgebern nicht angenommen worden war, hatte der Reichsarbeitsminister am 8. Juli 1922 einen Schlichtungsausschuß berufen. Dieser Ausschuß ist, wie bekannt, durch das Verhalten der privaten Unternehmer, die vor den sachlichen Verhandlungen die Sitzung verließen, nicht zu einem Schiedsspruch gekommen. Der Reichsarbeitsminister hat diesen Sachverhalt, wie er zugelegt hatte, sofort in der erscheinenden Arbeiterpresse veröffentlicht. Da mangels eines Schiedsspruches auch eine Verbindlichkeitsverpflichtung nicht möglich war, stehen der Reichsregierung weitere Nachtmittel zurzeit nicht zur Verfügung, was auch von Arbeitnehmerseite in den Verhandlungen anerkannt wurde. Es muß vielmehr nun der Spruch des Tarifausschusses vom 11. Juli 1922 abgewartet werden, zu dessen Tagung sich die Beteiligten bereits nach Leipzig begeben haben.

## Ein Deutschnationaler als Arbeitgeber.

Der deutschnationale Stadtverordnete Streckenberg, Charlottenburg, Krumme Str. 14, betreibt in Rowaves, Lühnowstr. 211, eine Kaserne. Die dort beschäftigten Arbeitnehmer erhalten einen Wochenlohn von 450 bis 550 M. Außerdem darf ein Teil von ihnen in einem hierzu zur Verfügung gestellten Zimmer schlafen. Soweit der nächtliche Tatbestand.

Den Bemühungen der zuständigen freigewerkschaftlichen Organisation, des Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten, eine den heutigen Verhältnissen einigermaßen entsprechende Bezahlung zu vereinbaren, leitet der maßgebende deutschnationale Herr nach dem Grundbuch: „Selber essen macht feil“ äußersten Widerstand entgegen, trotzdem er bereits darauf hingewiesen wurde, daß diese unglaublich niedrige Entlohnung einer Vereitung zum Diebstahl gleichkomme.

## Der DSV. berichtigt!

In der Nr. 285 des „Vorwärts“ wurde „unter Zurückweisung der Lügenmärchen von dem Rückgang“ der freien Angestelltenbewegung, die von den Harmonisierern verbreitet werden, von den schwankenden Mitgliederzahlen der letzteren gesprochen und insbesondere auf die höchst widersprüchlichen Ziffern des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hingewiesen. Der DSV. schließt nun eine Berichtigung, in der er besichert, im März 1922 eine niedrigere Mitgliederzahl gehabt zu haben als am 31. Dezember 1921. Hierzu bemerken wir nur, daß nichts offensichtlicher ist als das Dunkel der Zahlen des DSV.

## Die Lage im Apothekerberuf.

Das neue Reichsgesetz zur Regelung der Arbeitszeiten schließt die angestellten Apotheker von der Vergünstigung einer gesetzlichen Regelung ihrer Dienststunden aus. Es ist dieses eine durch nichts bedingte Ungerechtheit, da genügend pharmazeutisches Personal vorhanden ist und der abwechselnde Nacht- und Sonntagsdienst eine ausreichende Arzneiverorgung des Publikums gewährleistet. Infolge dieser Ausnahmebestimmung sind die angestellten Apotheker tariflich gezwungen, außer eines 48stündigen Wochendienstes den zutreffenden Nacht- und Sonntagsdienst ohne jede Entschädigung an Bezahlung oder freier Zeit zu leisten. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß beim Nachtendienst der Angestellte keine Beförderung aus eigener Tasche zu bestreiten hat, was in keinem anderen Berufe denkbar ist. Dabei kann die Bezahlung als geradezu lässlich bezeichnet werden und entspricht in keiner Weise der Ausbildung und Leistung. Von den jungen Pharmazeuten ganz zu schweigen, deren Gehalt kaum ausreicht, um sich satt zu essen, erhält heute der angestellte approbierte Apotheker noch achtjähriger praktischer und akademischer Ausbildung monatlich 4000 M. Abzüglich Steuern usw. verbleiben ihm kaum 4000 M., welcher Betrag natürlich zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben absolut unzulänglich ist. Im Gegensatz dazu steigt die Verdienstmöglichkeit der Besitzer immer weiter. Die Arzneimittelpreise sowie Arbeitspreise steigen mit jeder neuen Lage, und wird sich das Publikum mit der kommenden Augusttage auf eine weitere bedeutende Erhöhung der Arzneimittelpreise vertraut machen müssen. Der traurige wirtschaftliche Gegensatz zwischen Besitz und Angestellten, wie er bei gleicher Vor- und Ausbildung in keinem anderen Berufe zu finden ist, hat die angestellten Apotheker endlich veranlaßt, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Nur der Anschluß an eine der bestehenden Spitzenorganisationen würde den angestellten Apothekern endlich zu ihrem Rechte verhelfen, da die in Aussicht genommene Gründung einer freien selbständigen Gewerkschaft die wirtschaftliche Lage der Angestellten nicht oder sehr wenig verbessern würde.

Technisches Bahnenpersonal für die Forderung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. In der Branchenversammlung des technischen Bahnenpersonals wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am Sonntag, den 9. Juli 1922, im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung des technischen Bahnenpersonals ersucht aus der Arbeiterpresse, daß in den Verhandlungen betreffs der Creierung der vom ADGB, der SPD., USPD. und KPD. gemeinsam aufgestellten Mindestforderungen zwischen den Spitzenorganisationen Uneinigigkeiten entstanden sind. Diese Uneinigigkeiten sind natürlich Wasser auf die Mühlen der Reaktion.“

Die Versammelten erwarten von den Spitzenorganisationen, daß alle persönlichen Meinungen der Führer beiseite treten und jeder seine ganze Kraft restlos einsetzt, um die aufgestellten Mindestforderungen restlos zur Durchführung zu bringen. Es lebe die Einheitsfront des Proletariats!

Nachdruck der Redaktion des „Vorwärts“: Diese Resolution ist auch von einem Mitgliede der KPD. unterzeichnet worden. Da wir ihn nicht der Wendigkeit seiner Partei ausliefern wollen, verzichten wir auf die Veröffentlichung des Namens. Jedemfalls sind die Kommunisten, die heute noch glauben, daß ihre Partei im Interesse des Gesamtproletariats jemals darauf verzichten wird, Stank zu machen und Wasser auf die Mühle der Reaktion zu liefern, entweder unheilbar naiv, oder sie glauben, die andern sind es.

Charlottenburger Gewerkschaftskommission. In der letzten Plenarversammlung sprach Scheible über das neue Reichsmietengesetz. Genosse Müller forderte energische Regierungsmassnahmen gegen den Wucher, der mit den Baumaterialien getrieben wird, der auf die Mieter zurückfällt. Für den Eintritt in den Charlottenburger Mieterverein soll in den Gewerkschaften hingewiesen werden.

Genosse Flemming ersuchte die Gewerkschaften, die Kandidatenfrage zum Versicherungsamt höchst zu lösen und ihm das Resultat mitzuteilen. Der Vertreter der Makr. Genosse Hoffmann, berichtete noch über den Streik seiner Berufscollegen und bittet, dieselben in jeder Weise moralisch zu unterstützen.

Berlin. Für den rechte Teil: Franz Mühs. Berlin-Dahlemer: für den linken: Th. Glöck. Berlin. Verlag Vorwärts-Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck Vorwärts-Druckerei, Pargollendamm Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.



**KDB**

Kleide Dich  
Billig

# Kleider-Versorgung

G. m. b. H.

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 46, 1. Stage  
an der Wilmars- und Rant-Strasse.

## Herren-Anzüge

Aus gestirnten, gemusterten und einfarbigen Stoffen . . . **550**  
 Aus Wolstoffen, hell und dunkel, auch einfarbig blau, **975**  
 Aus Homespun, Cheviot und Koppentoffen **1250**  
 Aus borg. blauem Cheviot, Foulée u. Stoffen in engl. Art **1750**

Ersatz für Maß, feinste Gesellnarbeit  
1800, 1950, 2150, 2350, 2650 Mark.

Berren - Raglans - Mäster - Paletots  
Jünglings- u. Knaben-Meidg.  
Monteur - Anzüge und Hosen  
Schlafdecken von 20 Mk. an

Kaufen Sie jetzt zu  
alten Preisen billig Ihre  
**Winterkleidung**

Damen - Kleider und Blusen  
Damen- und Mädchen-Mäntel  
Hemdentuche **Mtr. v. 46 Mtr. an**  
Flanelle, gefür. . . **v. 36 Mtr. an**

Keine Herren!  
Einen wirklich guten Anzug  
Mantel oder Hose in jen Sie  
zu weit rühmbildigen Preisen  
**Große Auswahl**  
Beliebigkeit der Befeldungsindustrie  
Kriegendelneustrasse 116  
Koch. Prinzstr. - Fahrverspottung

O von Renbärg's  
Naturalistische Schababildgruppen  
in  
Palais der Friedrichstadt  
Friedrichstr., Eing. Doffelstr. 22

**LEDER**  
Billige  
**Näh-Vache-Cronpons**  
BERTHOLD KUTTNER  
BERLIN SO 26  
Reichenberger Str. 14 (1-3 geschl.)

## Qualitätswaren

Anzüge v. 1250<sup>00</sup> 2600<sup>00</sup>  
Schlupfer v. 950<sup>00</sup> 2400<sup>00</sup>  
Hosen von 325<sup>00</sup> 675<sup>00</sup>  
Gummi-Mäntel  
v. 775<sup>00</sup> bis 1800<sup>00</sup>

Versuchen Sie  
wie 1000 sparsame Käufer,  
enorm billig zu kaufen:  
Sie werden mein treu-er Kunde.

**Leibhaus**  
Wilmersdorferstr. 27  
Ecke Schillerstr. 1. Stage

Billige  
Abteilung  
Anzüge 325<sup>00</sup>  
Hemden 75<sup>00</sup>  
U-Hosen 35<sup>00</sup>  
Socken 9<sup>00</sup>  
Röcke 85<sup>00</sup>

Fahrräder!  
Wiel, Hildesheim,  
Koch. Neukölln  
Gergstr. 25, later.

Zeitungsperier  
gehören zu  
den besten  
Lampen hell u  
hohe Preise  
Neubildung  
Jungfernst. 176  
Vormier: Neuf. 301

**Quecksilber**  
kauft höchstzähend  
Heinrich Trapp, Bau hstr. 10  
(Laden nahe Spittelmarkt)



D. R. G. M.

## Allen voran

bringt Ihnen von  
**Brillanten + Platin**  
**Gold- u. Silber-Bruch**  
Uhren, Zahnmaschinen, Kisten, Uhren  
die renommierte Firma  
**Juweler H. Wiese**  
Artilleriestraße 30  
3 Min. v. Bahnhof Friedrichstr.  
u. Passauer Str. 12  
(Ecke Augustenburger Straße)  
1 Min. v. Wilmersberg - Bnl. Zoo  
unmittelbar Nähe Kadewe  
handlung. einget. Firma  
Telephon Norden 1036.  
Telegraph 11601.  
Herrn Schmalz

Einflussreichen Juchst. 1913.

Garantiert kein P. eisaufschlag  
einen wirklich guten  
**Anzug, Mantel oder Bekleidungs**  
auch auf Teilzahlung  
bietet Ihnen an die  
Gelegenheits- u. Bekleidungsindustrie  
Alexandrienerstrasse 116,  
unweit Hochbahnst. Prinzenstr.

**Metall - Bettstellen**  
Kinderwagen  
Bettfedern  
Korbmöbel  
Fahz. l. Nebelst. Kutschwagen, u. Feldbetten.  
Fabrikpreise. Lieferung in Neukölln  
und anliegende Gegenden frei Haus.

# Saison-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen

**Kleider** in Vell, Satin und gemustert, **495<sup>00</sup> bis 2500<sup>00</sup>**  
**Kleider** in Cheviot, Papeline und **450<sup>00</sup> bis 3900<sup>00</sup>**  
**Blusen** in Jahrb-, Junger- und Hemd- **59<sup>50</sup> bis 675<sup>00</sup>**  
**Mäntel** in Bengel, Covercoat, Lash **575<sup>00</sup> bis 2750<sup>00</sup>**  
**Kostüm-Röcke** in gestr., matter, **295<sup>00</sup> bis 950<sup>00</sup>**  
**Kostüm-Röcke** in Leinwand, **97<sup>50</sup> bis 675<sup>00</sup>**  
**Strickjacken** Reine Welle in **675<sup>00</sup> bis 1500<sup>00</sup>**  
 schönsten Farben . . .

Wintermäntel und Katzenjassen neu eingetroffen  
Große Auswahl :: **Neu! Bekanntheit!**

Damen-Confection

# Elegant

inH.  
Hermann Perl  
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 46

Allen denen, die nicht in der glücklichen Lage waren, sich einzudecken,  
machen wir die angenehme Mitteilung, daß wir auch nach dem 1. Juli, an dem  
die erhöhte Tabaksteuer in Kraft tritt, noch zu alten Preisen, solange der  
Vorrat reicht, verkaufen, da eine Nachversteuerung der alten Vorräte nicht  
stattfindet. — Unsere Firma hat durch Preiswürdigkeit und Güte der Ware  
einen allbekannteren Ruf, den wir auf das angelegentlichste bemüht sind,  
zu erhalten. Wir bieten unserer Kundschaft noch:

**Zigarren** von 2.00 u. 2.50 Mk. das Stück. Unsere bekannten  
Spezialmarken „Logik“ u. „Grisetta“ 3.00 Mk. das Stück.  
**Zigaretten** von 80 Pl. an, Salem usw.  
**Rauchtabake** von Landfried, Raulino, Barz, 50 g 6.00 Mk.  
**Doms- und Hanewacker-Kautabak** 5.00 Mk.  
**Goldfarbschnupftabak** 2.00 Mk.

Mengenabgabe vorbehalten!  
**Waller Brause & Co., G. m. b. H., Hasenheide 119**  
am Hermannplatz. Das Geschäft mit den Josettkindern.

**Gold Silber Platin**  
Bruch  
Kupfer, Zinn  
sowie sämtliche  
Aluminate zu  
Grospreisen  
Metallhandel  
Mariannenstr. 12

**Gold Silber Platin**  
Bruch  
Zahngold  
Erich Fuhrmann  
Friedrichstr. 13

**Haarpuder**  
Wahnsir. 2  
s. s. s. s.  
Sonne- u. Sandstaube.  
Seiden, Samt,  
sämliche Vorkürbner  
bestehend mehr Preis

**Stoff-  
Reste-  
Haus**  
A. M. Steinhart  
13 Colosseum Baum 10  
Sonne- u. Sandstaube!  
Schöne Reste in  
Frott., Vell., Gar-  
batur, Tuch ev.  
Reste für Herren-  
Anzüge, Schlupfer  
1a Qualitäten,  
Stammst. billig!

# EILENDIG

Ich bin



# billig

Riesige Vorräte  
zu alten Preisen

**Guarantierter** Anglerform, hochschaffl. u. m. Hoff. **1150<sup>00</sup>**  
in guten Qualitäten, **Mk. 2000, 2400, 1800, 1500**

**Schlupfer u. Anzüge** in Homespun, **875<sup>00</sup>**  
Kopfen . . . **Mk. 2400, 3000, 1500, 1600, 1400**

**Jadett-Anzüge** in gut. Stoff, **1150<sup>00</sup>**  
2700, 2400, 2200, 3000, 1600, 1400

**Bursten-Anzüge** in Jadett- und Sportform, aus **675<sup>00</sup>**  
mit guten Qualitäten . . . von

**Hosen** gekeilt, außergewöhnlich billig **180<sup>00</sup>**  
Mk. 600, 550, 475, 275

**Spezial-Abteilung: Anfertigung nach Maß**  
Anzüge, Schlupfer, Paletots **Mk. 2500, 3200, 4200**

# Hugo Simon

Spezialhaus für erstkl. Herrenkleidung

**133 Charlottenburg 133**  
**Wilmersdorfer Straße**

an der Wilmars- u. Rant-Strasse.  
Zweibrückung: Gleitschle bis Salschle Wilmersdorfer Str., Oder Wilmarsstr.

# Saison-Ausverkauf!

Schluß: Sonnabend, den 15. Juli cr.

Nur soweit noch Vorrat! Die Preise sind zum Teil  
in einzelnen Abteilungen nochmals herabgesetzt!

# Modewarenhaus M. Grünberg Nachflg.

Schöneberg, Hauptstraße 17 (am Kaiser-Wilhelm-Platz).